Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 45

Artikel: Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht

erwecken?

Autor: W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn man uns frägt, woher wir die Mittel nehmen wollen, jedem der zirka 500 Lehrer unsers Kantons eine durchschnittliche sire Besoldung von Fr. 1100 auszusetzen, so antworten wir gleich der Gemeindsschulpslege Uster durch die Hinweisung auf §. 18 der Verfassung. Die zirka Fr. 200,000, welche die bisherige Gesammt-ausgabe für das Volksschulwesen von Fr. 300,000 auf die volle halbe Million erhöhen würden, könnten mit dem Steuerkapital unsers Kantons auf eine keineswegs drückende Weise ohne alle Schwierigkeit zusammengebracht werden. Es erfordert nur Muth bei denzenigen, welche das Bedürfniß einzusehen im Falle waren. Wir in unserer Stellung als Pfleger der Schulangelegenheiten haben uns dieses Bedürfniß lebhaft vergegenwärtigt, und sogleich mußte uns einleuchten, daß zu helsen möglich sein muß, weil nicht zu helsen Verrath an der Pflicht wäre.

In der Voraussetzung entsprechender Alterszulagen für den Lehrer und zeitweiser Revision der Besoldungs-Verhältsnisse in Fristen von etwa 10 Jahren erlauben wir uns, die Minima der Primarlehrerbesoldungen auf Fr. 800 bis zu 5, auf Fr. 100 bis zu 10, auf Fr. 1200 bis zu 15 und auf Fr. 1400 über die Zahl von 18 Dienstjahren zu stellen. Eine sehr achtungswerthe Minderheit unserer Behörde, die von jeder Steuer im vollsten Maße mitbetroffen wird, wünscht schon sür die ersten 5 Dienstjahre ein Minimum von Fr. 1000. Es wären alle Mitglieder hiermit völlig einverstanden, wenn sie eine für längere Zeit abschließliche Bestimmung zu treffen gewillt gewesen wären; da ihnen dieß aber bei der raschen Umbildung namentlich der Verkehrsverhältnisse unsthunlich schien, so glaubten sie auf ein allerdings kaum zureichendes

niedrigeres Minimum sich beschränken zu sollen.

Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken?

Wenn ein Lehrer mit Erfolg in seiner Schule wirken will, so ist es durchaus nöthig, daß er den Unterricht so zu ertheilen wisse, daß dadurch die Ausmerksamkeit der Schüler gefesselt werde und sie mit Interesse seinen Unterricht aufnehmen. Wo das Interesse sehlt, wo der Schüler nur gezwungen werden muß, das zu thun, was er soll; da wird der Fortschritt nicht groß sein. Wie nun der Lehrer dieses so nöthige Interesse sür seinen Unterricht bei seinen Schülern am sichersten erwecken könne, soll hier in solzgenden Punkten dargestellt werden.

1. Der Lehrer sei ein Mann, charakterfest, beseelt mit einem frommen, christlichen Sinn und betrage sich in und außer der Schule stets so, daß er sich durch seinen Wandel die Uch= tung und Liebe von Jung und Alt erwerbe. Wenn er das

ist und das thut, so werden die Kinder Zutrauen zu ihm haben und glauben, daß Alles, was er lehrt, wohlgemeint

und gut sei.

2. Er trachte immer an seiner Ausbildung zu arbeiten und benute seine Zeit neben der Schule, so viel möglich, gewissenhaft zu seiner Vervollkommnung. Er bereite sich immer gut
auf seine Unterrichtsstunden vor, daß er mit Geläusigkeit, das
was er sehren will, vortragen könne. Er muß in seinem
Unterrichte leben, sich darin frei bewegen können und selbst

Interesse daran haben.

3. Ertheile er den Unterricht stets so, daß er der Fassungskraft der Schüler entspreche. Sobald die Schüler ihn nicht bes greisen, daß der Unterricht entweder zu hoch gehalten, oder sonst irgend ein Grund vorhanden ist, daß sie ihn recht verstehen, so ist die Ausmerksamkeit dahin; denn Etwas, wovon er Nichts versteht, wird auch der Erwachsene nicht mit Interesse anhören. Darum knüpse der Lehrer immer an das Bekannte an und gehe von diesem auf das Unbekannte. Er gehe auch, wo möglich, von der Anschauung aus und such die allfällig falschen Begriffe und mangelhaften Vorstellungen durch Zurückgehen auf die Anschauung zu korrigiren. Es wird in diesem Punkte noch oft gesehlt, indem die Kinder oft Etwas nicht verstehen, das man als bekannt voraussent.

Der Lehrer suche Herr seiner selbst, Herr seiner Stimmungen zu sein, und nie trete er mißstimmt und niedergeschlagen in die Schule, sondern stets frisch und lebendig. Denn sobald der Lehrer sau und träg ist, so sind dasselbe auch die Schüler — denn wie der Lehrer, so die Schüler. Die Kinder stühlen es bald; wenn der Lehrer selbst nicht recht zur Arbeit aufgelegt ist, so werden auch sie sau und gleichgültig. Doch darf es mit der Heiterkeit auch nicht so weit gehen; der Unterricht soll nicht Spiel, sondern Ernst und das Lernen

Arbeit sein.

Diese nöthige Frische und Lebendigkeit und diese Herrschaft über seine Stimmungen erwirdt sich der Lehrer dadurch, daß er unermüdet thätig ist und seinen Geist nie erschlassen läßt, daß er stets an seiner Vervollkommnung arbeitet und sich auf seine Lektionen gut vorbereitet. Es ist für einen Lehrer oft schwer, stets seiner Stimmungen mächtig zu sein. Aber wenn er niedergeschlagen und gebeugt ist, so suche er sich auszurichten durch Gebet; da kann er seinen Geist wieder sammeln und sich stärken. Auch die Kunst ist ein Mittel dazu; darum ist es besonders gut, wenn ein Lehrer dieselbe pflegt. Wenn er z. B. ein Musskinstrument zu handhaben versteht, so besitzt er einen köstlichen Schatz, an dem er sich erheitern und aufzrichten kann. Auch die Poesse, das Lesen frischer, lebense kräftiger Meisterstücke thut ihm wohl und vertreibt seine trüzden Grillen.

5. Sei er vorsichtig im Strafen und behandle die Kinder stetsmit Liebe und Sanstmuth; prüse wohl und strafe nie im Jorn. Die Liebe, das Vertrauen und die Ehrfurcht sind die besten Motive des Gehorsams und die Furcht soll nur im letzen Falle angewendet werden. Besonders hüte er sich, die Aufmerksamkeit durch Gewalt erzwingen zu wollen; son der n such ein mer den Fehler zuerst bei sich selbst; prüse sich, ob er den Unterricht denn auch mit der nöthigen Frische ertheile, ob er denn auch klar seine Sache entwickle und der Unterricht vom Kinde ausgefaßt werden könne.

W.

Das Gesuch der Volksschullehrer des Kantons Luzern um Besoldungserhöhung.

(Shluß.)

Tit.! Wir könnten hier abbrechen und uns begnügen, unsere Bitte vorgebracht und sie begründet zu haben, den Männern des Staates die Sorge anheim gebend, ihrerseits zu erwägen, wie und in welchem Maße zu helfen sei und woher die Mittel dazu geholt werden sollen.

Wir erlauben uns aber weiter zu gehen und uns über den schwierigen Theil der Frage, woher die Mittel hiezu zu schöpfen seien, auszusprechen, und unsere Ansichten hierin Ihrer weisen

Bürdigung ju unterstellen.

Daß die Staatskassa eine solche beträchtliche jährliche Ausgabezu tragen vermöge, wir wissen es, ist leider nicht der Fall. Und wäre der Staat auch in der glücklichen Lage, hier allein mit seinen Mitteln Abhülfe leisten zu können, so halten wir dassür, es liege nicht in seiner Pflicht, diese Last sammt und sonders zu tragen. Ebenso wenig würde es auch im Interesse der Schule selbst liegen.

Un der allgemeinen Volksschule ist nicht nur und soll nicht allein der Staat betheiligt sein. Die Schule gehört zunächst der Familie, der Gemeinde. Familie, Gemeinde, Staat, jeder hat hier seine besondere Pflicht, seinen Kreis, in dem er sich bewegen soll. "Zeder Kreis sorge zunächst für sich selbst. Der höhere Kreis gewinnt den Einfluß auf den niedern durch aktive Mitwirstung in Tragung der nothwendigen Lasten; der Stärkere gehe dem Schwächern helfend zur Seite." — Es sind dieses Grundsähe, nach denen auch die Verhältnisse der Volksschuse geregelt sein sollen.

Der Staat hat das größte Interesse daran, daß jeder seiner Bürger die durch das Gesetz geforderte allgemeine Bildung und Erziehung erhalte, daß ihm in den Gemeinden solche Anstalten geöffnet werden können; daß selbe allgemein besucht, und daß sie zweckmäßig eingerichtet und geführt werden. Er ist es daher, der die Gemeinzden zur Schulhaltung und die Eltern zur Schulbenukung ihrer